

Sebastian Cacean (sebastian.cacean@izew.uni-tuebingen.de)  
IZEW/ Universität Tübingen  
Wilhelmstr. 19  
72074 Tübingen

## **Argumentationstheorie und moralische Urteilsbildung: Wie wir lernen, ethisch zu reflektieren**

Die Handlungsfreiheit des Menschen ist Ermächtigung und Bürde zugleich. Der Mensch ist frei in seinen Entscheidungen aber gleichermaßen verantwortlich für diese. Wir wissen, dass sich in unserer dicht vernetzten Welt, deren Ressourcen immer knapper werden, unsere Entscheidungen nicht nur auf Menschen in unserer unmittelbaren Umgebung auswirken, sondern auch auf jene in anderen Teilen der Welt und auf kommende Generationen. Wie sollen wir die damit verbundenen vielfältigen und komplexen moralischen Handlungsurteile sinnvoll fällen?

Die Ausgangsthese des Vortrags geht davon aus, dass die Kompetenz moralischer Urteilsfindung eng mit der Fähigkeit verknüpft ist, ethische Urteile zu reflektieren. Eine Person fällt eigene Handlungsurteile reflektiert, wenn sie sich bei der Entscheidungsfindung an einer expliziten Abwägung aller Gründe für und gegen die ihr zur Verfügung stehenden Handlungsalternativen orientiert. Es reicht also nicht aus, so die These, sich allein nach den eigenen moralischen Intuitionen zu richten. Auch gibt es nicht die eine richtige und allumfassende ethische Theorie, die man wie einen Automatismus auf jedes neue moralische Entscheidungsproblem anwenden könnte. Vielmehr müssen in jeder Entscheidungssituation alle moralischen Standpunkte und Perspektiven aufs Neue reflektiert werden.

Neben der Begründung der Ausgangsthese, dass Urteilsfähigkeit Reflexionsfähigkeit erfordert, soll im zweiten Teil des Vortrags gezeigt werden, dass die Einübung und Anwendung von Methoden der angewandten Argumentationstheorie die eigene Reflexionskompetenz stärkt. So kann man mit ihnen implizite Annahmen und Denkfehler in Argumenten aufdecken, um zu besser begründeten Urteilen zu gelangen. Diese Methoden sind außerdem nicht festgelegt auf bestimmte ethische Grundannahmen oder Theorien. Soweit sie benutzt werden, um moralische Entscheidungen zu begründen, kann jede ethische Theorie im Rahmen der angewandten Argumentationstheorie eingefangen werden. Darüber hinaus ist die Argumentationstheorie inhaltsneutral: Sie bevorzugt keine bestimmte moralische Perspektive. Auch wenn mit ihr Handlungsbegründungen analysiert und evaluiert werden können, nimmt sie die Einschätzung der Plausibilität von moralischen Überzeugungen nicht vorweg.

Es werden aber auch immer wieder Einwände geltend gemacht. Kritiker\*innen befürchten die Ausblendung von Gefühlen und Intuitionen, obgleich Emotionen durchaus ihre Berechtigung in der moralischen Urteilsfindung besitzen. Diese Methoden seien außerdem willkürlich oder gar manipulativ, da umgangssprachlich formulierte Argumente ganz unterschiedlich interpretiert werden können. Damit könnten diese Methoden benutzt werden, um Gründe absichtlich fehlzudeuten und Opponenten in die Irre zu führen. Letztendlich kann man noch einwenden, dass der oben formulierte Neutralitätsanspruch nicht eingelöst wird.

Im Gegenteil: Die Argumentationstheorie unterstelle Rationalitätskriterien, die im Alltag weder erfüllt werden können noch sollten. Im letzten Teil des Vortrags soll gezeigt werden, dass diese Einwände auf Missverständnissen beruhen oder entkräftet werden können und damit die Relevanz argumentativer Kompetenzen für die moralische Urteilsfindung schlecht unterschätzt werden kann.